Der Würfelbecher

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **56 (1981)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

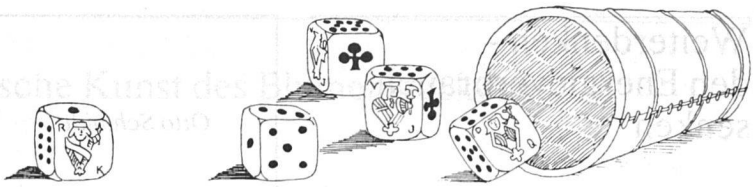
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



Die Jugendunruhen

Sie haben bis in unsere Wohnsiedlung am Stadtrand ihre Wellen geschlagen. Das Töchterchen von unten lag einige Tage im Bett und musste sich dauernd übergeben. Kein Wunder, hat es doch im Zentrum Maulaffen feilgehalten und dann eben Tränengas erwischt. Nur so zufällig sei es dabei gewesen... Wer's glaubt, zahle einen Taler!

Mich hat darauf der «Gwunder» gestochen, wie denn die Stimmung unter meinen Nachbarn sei. «An die Wand mit denen!» sprach Herr Bünzli. «Es sind arme Teufel, man soll sie machen lassen», meinte Frau Künzli. «Halten Sie einmal den Kopf hin»! klagte Polizist Wäckerli, «uns schiebt man stets den Schwarzen Peter zu!» Oder der Student Ricco: «War zwar nicht dabei, doch wir haben's heutzutage gar nicht leicht.» Und das Fräulein Blum: «Es geht mich alles nichts an, ich muss jetzt zu meiner Arbeit!» Schliesslich der pensionierte Bänkler Fridolin: «Man kann ja mit denen nicht mehr reden. Sollen gescheiter arbeiten. Oder über die Felder wandern und dabei ihren Dampf ablassen!» – Man sieht also: Aller Gattung Leute, auch aller Gattung Meinungen. Die brave Tochter frustriert sich, der wackere Polizist fühlt sich mit Recht betroffen, der Bänkler moralisiert und der Kurzschlüssige machts eben kurz: «Kopf ab, an die Wand mit ihnen!»

Und der gwundrige Umfrager, hat der auch seine Meinung? Ist er betroffen oder möchte er seine Ruhe haben? Im Gegenteil, er ist beunruhigt, betroffen, ja offengestanden, er hat Angst. Angst vor einer drohenden unheilvollen Entwicklung der Dinge, wenn das in diesem Stil weitergehen sollte. Zugleich ist er im Zwiespalt. Und es bereitet ihm Schwierigkeiten, auf knappem Raum zu einem komplexen Thema Stellung zu beziehen. Hier nur einige Gedankensplitter:

Diese Jugendunruhen, plötzlich drastisch, eruptiv und gewalttätig ausgebrochen, zeigen sich in allen Städten Europas. Denn diese sind kalt geworden: Abbruch von Wohnvierteln, Entstehung von grauen Geschäftsvierteln, Citybildung. Unwohnliche Stadtkerne mit ihrem Lärm und Gestank, keine gemütlichen Treffpunkte mehr, wenig Gelegenheiten für zwischenmenschliche Beziehungen. Diese arge Entwicklung spüren vorab die Jungen. Sie fühlen sich verloren, eingeschlossen, einbetoniert, empfinden ihre Umwelt als Packeis. Mit Gewalt versuchen sie dieses aufzubrechen, ihre Zeitung trägt den Namen «Eisbrecher». Sie können sich vorläufig nur gefühlsmässig äussern, es hat ihnen – und auch uns! – die Sprache verschlagen. Ein breiter, tiefer Graben hat sich da aufgetan.

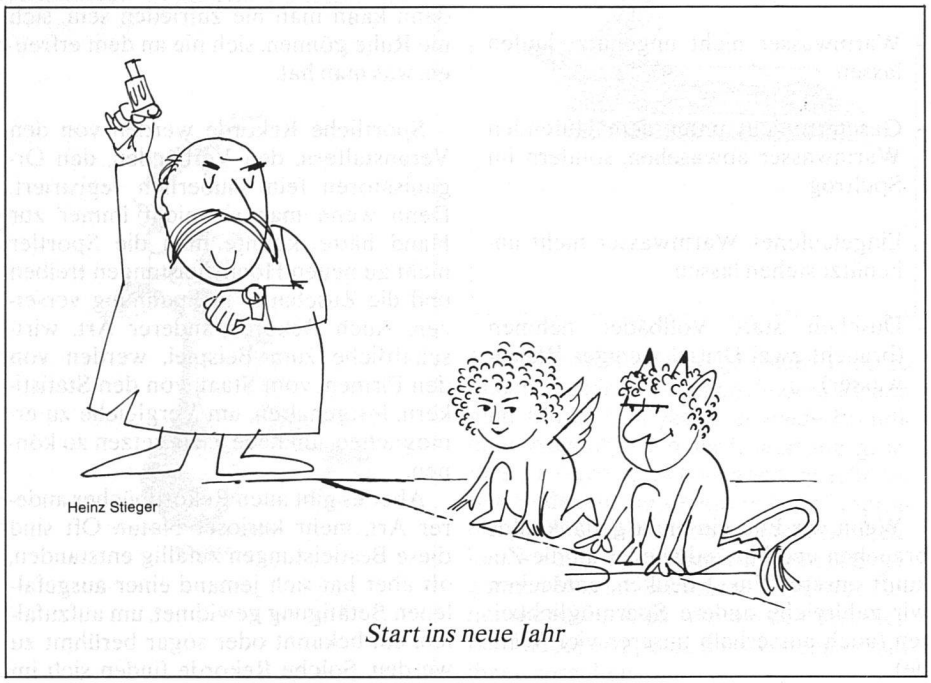
Doch es gilt, sich gegenseitig zu verstehen, sich erneut verstehen zu lernen, ihnen und uns selber die ernste Lage bewusst zu machen. Wie mir ein solcher «Eisbrecher» sagte: «Ihr Alten habt ja auch eure Träume, eure Sorgen, eure Frustrationen.» Da, meine ich, wäre bereits ein Ansatz zum notwendigen Dialog. Ob der noch zustande kommt, ist meine bange Frage...

Machen wir uns keine Illusionen! Es haben die Ratten das sinkende Schiff verlassen. Das Schiff unserer vertechnisierten, einbetonierten, vermaterialisierten Gesellschaft. Und sie sind gefährlich. Gereizt springen sie uns an. Sie lieben aber auch die Wärme, und sie suchen sie. Sie verkriechen sich in Löcher, in die Löcher abbruchreifgemachter Gebäude. Auch sie möchten irgendwo wohnen, beheimatet sein, geborgen.

Das Wohnproblem ist jedoch auch eines der Probleme der andern. In Zukunft wird es uns mehr denn je zu schaffen machen. Und wir sollten uns einiges hiezu einfallen lassen. «Wohnen in der Stadt. Auf der Suche nach neuen Wohnformen», lese ich eben in einer Tageszeitung, «Bestrebungen zur Gründung beispielsweise von Hausgenossenschaften, doch scheitern viele Projekte ganz einfach am praktisch nicht mehr existenten Häusermarkt», tönt es resignierend. Schon im Titel heisst es: «Neue Wohnformen stossen auf Schwierigkeiten». Trotzdem, das Wohnproblem darf uns nicht in Ruhe lassen, gerade auch angesicht der Jugendunruhen. Ob nicht neue Baustrukturen denkbar und fällig sind?

Allein, das Wohnen ist nur ein Aspekt dieser Unruhen, allerdings ein gewichtiger. Sie selber sind Signale, Feuerzeichen am Horizont: Zeichen einer tiefen Kultur- und Gesellschaftskrise. Die neue Jugendbewegung will bewahren. Sie wehrt sich gegen die Zerstörung innerer und äusserer Landschaften des Menschen, gegen die Zerstörung des Menschen überhaupt. Und – zerstört dabei, was ihr in die Hände kommt, verursacht Millionenschäden, huldigt der nackten Gewalt. Dies ist ihr innerer und vielleicht tödlicher Widerspruch.

Leichter gesagt, als etwas getan! Man denke drum an die Verantwortlichen, die an unserer Stelle Entscheidungen zu treffen haben. Sie haben es alles andere als leicht, sind keineswegs zu beneiden. Man trage sie innerlich mit in ihrer Verantwortung, die für uns alle gilt, die Jungen, die Mittleren und die Alten. *obu*



Start ins neue Jahr

Immer im Januar...

Wer sich nicht von der Weihnachtsdekoration trennen kann, muss daran denken, dass ein Christbaum nicht sehr lange haltbar ist und seine Nadeln bald austrocknen. Seien Sie deshalb vorsichtig!

Bewundern Sie die Lichter, solange Ihr Weihnachtsbaum noch frisch ist. Denn nicht immer geht ein Brand so glimpflich aus wie in unserem Beispiel!

Überleben

Den werdenden Müttern
empfehlen sie Enthaltsamkeit in allem,
was dem Embryo schädlich sein könnte.
Bei der Geburt tragen
Ärzte und Schwestern sterile Masken,
und dem Vater
zeigen sie seinen Nachwuchs
hinter Fensterglas.
Schliesslich päppeln sie den Säugling
nach den «neusten
Ernährungserkenntnissen».

Später dann setzen sie diese
Sorgsambehüteten
dem Lärm der Autobahnen
und den Gefahren der Strassen aus.
Und sie trimmen das Völklein
bereits schon im Kindergarten
auf «verkehrgerechtes Verhalten».
Sie rufen Kommissionen gegen
Lärmbelastung ins Leben,
und diese Kommissionen stellen
«Grenzrichtwerte und
Lärmtoleranzen» auf.
Und so besteht doch einige Aussicht
für diese Kinder, unter dem Schutz
(fragwürdiger Institutionen)
zu überleben... *Karl Kloter*

Trendwende im Schienenverkehr?

Seit 1950 kennen wir in der Schweiz eine Verkehrsstatistik. Damals betrug der Verkehrsanteil der Schiene am Gesamtverkehr immerhin noch 50,7%. Seither schrumpfte der Schienenverkehr ganz rapid, gelegentlich in grossen Sprüngen. Die Konkurrenz der Strasse wurde für den umweltfreundlichen Schienenverkehr fast tödlich.

Möglicherweise hat die Energiekrise, insbesondere die steigenden Benzin- und Dieselölpreise, zu einem gewissen Umdenken der Strassenbenützer geführt. Auf jeden Fall meldete die kürzlich erschienene Schweizerische Verkehrsstatistik 1979 einen leicht höheren Verkehrsanteil der Schiene, sowohl im Personen- wie auch im Güterverkehr. 1979 ist das erste Jahr, in dem die Schiene keine Verkehrsanteile an die Strasse verloren hat. Der schienenanteilige Personenverkehr beträgt nun 12,7%. Der Güterverkehrsanteil der Schiene erreichte 50,6% gegenüber 49,1% im Vorjahr. *M*

Angst vor «wilden Tieren»?

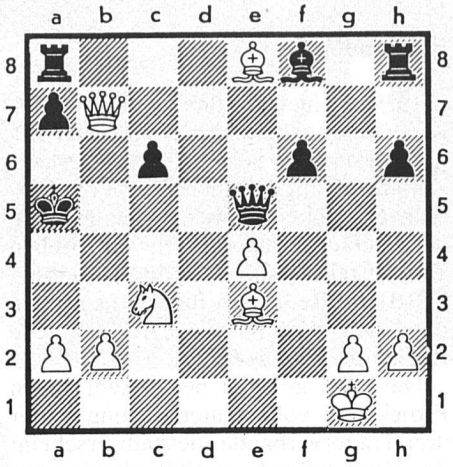
Mit der Schlussakte der KSZE-Konferenz von Helsinki wird unter anderem auch eine «freiere und umfassendere Information» über alle Landesgrenzen hinweg angestrebt. Tatsächlich kann man im Westen in jeder grossen Stadt die russische «Prawda» kaufen so gut wie das ostdeutsche «Neues Deutschland».

Umgekehrt ist es wesentlich schwieriger. In der DDR beispielsweise wird der Bezug schweizerischer Zeitungen von den Behörden erschwert, behindert und oft gar blockiert. Selbst die wenigen dort lebenden Schweizer haben einen schikanösen Weg durch die Instanzen zu absolvieren, um zu einer Schweizer Zeitung zu kommen. Dies gilt sogar auch für den kommunistischen «Vorwärts» aus Basel.

Schliesslich müssen die «Möchtegern-Abonnenten» auch noch eine schriftliche Verpflichtung eingehen, dass die gewünschte Schweizer-Zeitung keiner Drittperson «zugänglich» gemacht werden darf. Das papierene «Sprengpulver aus der Schweiz» muss also unter Verschluss aufbewahrt oder sofort vernichtet werden, bevor unbefugte Dritte sich daran vergiften könnten.

Der Abonnementspreis für die ausländischen Zeitungen wird durch die DDR-Postverwaltung festgesetzt und eingezogen. Er beträgt zum Beispiel für den Zürcher «Tages-Anzeiger» gegen 800 Valuta-Mark! Die Wahrheit scheint in der DDR offenbar selten zu sein, was deren Wert entsprechend erhöht. *M.*

Für Schachfans



Kontrollstellung:

Weiss: Kg1 Db7 Sc3 Le3 Le8
Ba2 b2 g2 h2 = 10 Steine
Schwarz: Ka5 De5 Ta8 Th8 Lf8
Ba7 c6 f6 h6 = 9 Steine

Weiss hat einiges geopfert, um den schwarzen König dort zu haben, wo er eben steht. Mit stillen Zügen oder gar mit Materialrückgewinn kommt man nicht weiter. Was man jetzt tun muss, heisst in der Schachsprache «Blockierung». Man könnte es auch so sagen: Man muss nur noch die Schlinge zuziehen. *I. Bajus*

Lösung:

1 b4 + Lxb4
2 Lb6 + axLb6
3 DxTa8 matt

BADEWANNEN
Neubeschichtungen
Ihr Profi(t)
in der ganzen Schweiz mit fast 20 Jahren Erfahrung und den bekannt kurzen Lieferfristen. Testen Sie uns!
Hauptsitz: Wintsch & Co. AG Zürich
Tel. 01-40 41 40